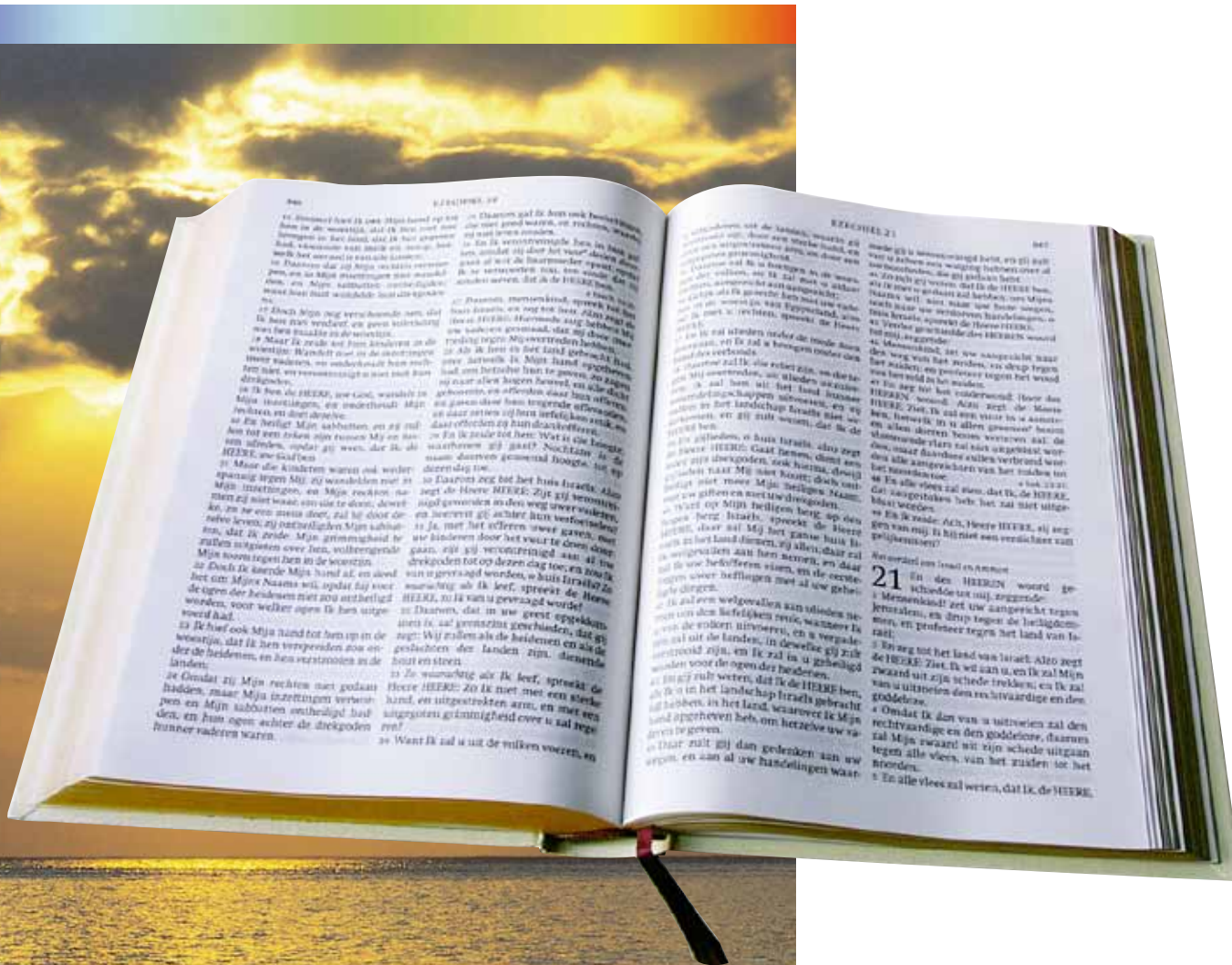


Vergebung



Alle Schrift is von Gott eingegeben und nützlich zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit,

damit der Mensch Gottes vollkommen sei, zu jedem guten Werk völlig zugerechnet.

(2. Timotheus 3,16-17)

Nr. 70-D

Bibelstudium

Worum es sich in dieser Broschüre handelt...

Hebräer 10,17

17 und: "Ihrer Sünden und ihrer Gesetzlosigkeiten werde ich nicht mehr gedenken."

Gott hat der Menschheit Vergebung geschenkt, ohne Forderungen daran zu knüpfen. Selbst das Bekennen unserer Sünden ist keine Bedingung für das Empfangen von Vergebung. Übrigens bedeutet Vergebung von Gott nicht automatisch ewiges Leben. Die zwei Dinge hängen zwar miteinander zusammen, sind aber nicht dasselbe. Wenn man Vergebung empfängt, ist dies etwas "Negatives": etwas wird weggenommen, entfernt. Man verliert etwas, nämlich seine Schuld oder Sünde. Das Empfangen von ewigem Leben ist etwas "Positives". Etwas tritt an die Stelle des Alten, wenn man Jesus Christus als seinen Erlöser annimmt. Also ist Sündenvergebung abziehen und das Empfangen des Heils dazuzählen.

Wer sich nicht bewusst macht, was er von Gott empfangen hat, vergibt anderen häufig nicht. Aber anderen großzügig und bedingungslos zu vergeben, gehört zur Berufung des Gläubigen. Wir sollten einander weder richten noch verurteilen, sondern aus Gnade leben und diese weitergeben. Immer wieder.



Vergebung

1.	Einleitung	2
2.	Bibelstellen mit dem Wort "afi'èmi" für "vergeben"	2
	Gottes Vergebung ist bedingungslos	2
	Wenn wir unsere Sünden bekennen	3
	Vergebung der Sünden und das Empfangen von Heil	4
	Gnade als herrschendes Prinzip	4
3.	Vergebung in der Praxis	7
	Verantwortung tragen bedeutet manchmal, auf Distanz zu gehen	7
	Wenn uns Unrecht angetan wird	9
	Einander vergeben	10
	Einander ermutigen und trösten	12
	Bis siebenzigmal siebenmal	12
	Die Sünde, die nicht vergeben werden kann	13
4.	Bibelstellen zu "Vergebung" ohne Nennung des Wortes	14
5.	Bibelstellen mit dem Wort "charidsomai" für "vergeben"	15

1. Einleitung

Es gibt im Neuen Testament 114 Bibelstellen, in denen das Wort "vergeben" oder "Vergebung" vorkommt. Einige dieser Bibelstellen sollen in dieser Bibelstudie exemplarisch besprochen werden. Im Griechischen gibt es zwei Wörter für "vergeben", nämlich "afi'èmi" und "charídsomai".

Wir werden zuerst das Wort "afi'èmi" näher untersuchen und sehen, was Vergebung genau bedeutet und was nicht. Danach werden wir ergründen, was Vergebung in der Praxis für uns und für unser praktisches Leben in Seinem Dienst bedeutet. Dann gibt es noch Bibelabschnitte, die Vergebung zum Thema haben, ohne dass das Wort selbst genannt wird. Auf zwei solcher Schriftabschnitte soll näher eingegangen werden. Zum Schluss wenden wir uns dem Wort "charídsomai" zu.

2. Bibelstellen mit dem Wort "afi'èmi" für "vergeben"

Wir beginnen mit Bibelstellen, in denen das griechische Wort "afi'èmi" (ἀφιήμι) oder das dazugehörige Hauptwort "áfesis" (ἀφεσις) vorkommt. Das sind die gebräuchlichen Wörter für "vergeben" und "Vergebung" im Sinne von "lassen". So bedeutet "afi'èmi" "zulassen", "hinterlassen", "in Ruhe lassen", "loslassen", "freilassen", "außer Betracht lassen" oder "ignorieren". Ein deutliches Beispiel für den Gebrauch dieses Wortes finden wir bei Pilatus. Er wurde dazu gezwungen, um den Herrn Jesus zu verurteilen, holte aber Barabbas aus dem Gefängnis und fragte das Volk: "Wen wollt ihr, dass ich euch losgeben soll, Barabbas oder Jesus, der Christus genannt wird?" (s. Matth. 27,16-26). Das Wort "vergeben" wird hier mit "losgeben" übersetzt. Daraus ergibt sich, dass das Wort für Vergebung manchmal auch mit "Freiheit" übersetzt wird. "Vergebung" und "Freiheit" sind eigentlich Synonyme. Der Vorschlag von Pilatus impliziert, einem der beiden Gefangenen seine Sünden nicht zuzurechnen. Der würde dann losgelassen oder freigelassen werden und Vergebung empfangen.

Gottes Vergebung ist bedingungslos

Gottes Vergebung ist an keine Bedingungen geknüpft. Der Herr schenkt uns Vergebung auf Seine Initiative hin. Er weist uns Seine Vergebung zu und sagt: "Deine Sünden sind dir vergeben (afi'èmi)". Diesen Satz finden wir viele Male in der Bibel (s. Luk. 5,20; 7,47+48). Derjenige, der Vergebung empfängt, braucht nichts dafür zu tun.

In Epheser 1 lesen wir eine Zusammenfassung der Segnungen, die wir als Gläubige von Gott empfangen haben. Wir lesen über Christus:

Epheser 1,7*

7 In ihm haben wir die Erlösung durch sein Blut, die Vergebung (áfesis) der Vergehungen, nach dem Reichtum seiner Gnade,

In Christus haben "wir die Erlösung, die Vergebung der Vergehungen". Im Griechischen wird in diesem Vers ein erklärendes Hauptwort neben ein weiteres Hauptwort gestellt, als ob die beiden Wörter vollkommen identisch sind **s. Anmerkung 1**. Folglich gibt es Erlösung nur, wenn wir Vergebung unserer Vergehungen empfangen haben. Wenn das nicht der Fall ist, sind wir in der Praxis nicht erlöst. Jemand, der nicht sicher weiß, ob Gott ihm seine Vergehungen vergeben hat, ist in der Praxis noch immer an den Sünden gebunden, die ihm oder ihr im Wege stehen.

Dann steht da noch, dass wir Erlösung haben durch Sein *Blut*. Hier steht nicht: "in ihm haben wir die Erlösung durch Seinen *Tod*". Wenn Er nur für uns gestorben wäre, würden wir nicht erlöst und noch immer verloren sein. Das sagt der Apostel Paulus ausdrücklich in 1. Korinther 15.

1. Korinther 15,17-19

- 17 Wenn aber Christus nicht auferweckt ist, so ist euer Glaube nichtig, so seid ihr noch in euren Sünden.
- 18 Also sind auch die, welche in Christus entschlafen sind, verloren gegangen.
- 19 Wenn wir allein in diesem Leben auf Christus gehofft haben, so sind wir die elendesten von allen Menschen.

Ohne Auferstehungsleben (neues Leben) bleibt uns nur der Tod. Aber wir haben die Erlösung, weil Christus lebt. Nicht nur weil Er auferstanden ist, sondern weil Er in der Praxis lebt. Das impliziert, dass Er etwas tut. Es ist eine wichtige neutestamentliche Wahrheit, dass der lebendige Christus uns reinigt. Genauso wie Blut unseren Körper reinigt, indem es Nährstoffe anführt und Abfallstoffe abführt, reinigt uns das Blut des Herrn Jesus. Vergebung oder Reinigung von Sünden umfasst zwei Aspekte. Zum einen, dass wir vollständig gereinigt sind, weil der Herr Jesus uns bei unserer Wiedergeburt einmal komplett gereinigt hat. Zum anderen, dass Er uns jetzt reinigt (unsere Füße wäscht), weil wir während unseres Lebenswandels verunreinigt werden (s. Joh. 13,19). Auf Grund unserer sündigen Natur sündigen wir noch immer, denn "wenn wir sagen, dass wir keine Sünde haben, betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns" (1. Joh. 1,8). Aber wir brauchen uns keine Sorgen zu machen,

Die mit einem Sternchen (*) gekennzeichneten Bibelstellen wurden der unrevidierten Elberfelder Bibel (1969) entnommen. Alle anderen Bibelstellen wurden aus der revidierten Elberfelder Bibel (1985) zitiert.

Anmerkung 1

Solch eine grammatische Konstruktion wird "Apposition" genannt; die kennen wir aber im Deutschen kaum noch. Ein anderes Beispiel ist Römer 8,23, wo steht, dass wir die Sohnschaft, die Erlösung unseres Leibes erwarten. Unsere Sohnesstellung ist die Erlösung unseres Leibes und umgekehrt. Man sollte dies nicht als zwei separate Angelegenheiten betrachten, sondern als ein und dasselbe.

denn der Herr reinigt uns. Er reinigt auf jeden Fall unser Gewissen durch Sein Wort. Der Herr nimmt jetzt unsere Sünden weg und reinigt somit unser praktisches Leben. Der Herr selbst hat dazu die Initiative ergriffen und es ist Sein Werk, das wir an uns geschehen lassen sollen.

Wenn wir unsere Sünden bekennen

1. Johannes 1,9

9 Wenn wir unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt (afi'èmi) und uns reinigt von jeder Ungerechtigkeit.

Auch in dieser Bibelstelle kommt das Wort "Vergebung" vor. Dieser Vers spricht nicht über Ungläubige, sondern über Kinder Gottes.

"Wenn" bedeutet hier nicht "vorausgesetzt, dass", obwohl man dies häufig wohl so interpretiert und danach auf andere anwendet. Ganz nach dem Motto: "Erst wenn sie uns ihre Sünden bekennen, wollen wir ihnen vergeben". Oder: "Wir müssen erst dem Herrn unsere Sünden bekennen, sonst vergibt Er uns nicht". Aber das bedeutet dieser Vers nicht. Da steht: "Wenn wir unsere Sünden bekennen [...]". Das bedeutet: "Falls wir unsere Sünden bekennen [...]" oder: "Sollten wir unsere Sünden bekennen [...]". Das Bekennen der Sünden ist nicht erforderlich. Der Herr hat uns verheißen, unsere Sünden zu vergeben, ohne Bedingungen daran zu knüpfen. Auch wenn wir unsere Sünden nicht bekennen, vergibt Er sie trotzdem. Warum tut Er das? Nicht, weil Er gnädig und barmherzig ist, sondern weil Er treu und gerecht ist. Es ist gerechtfertigt, dass der Herr uns vergibt, weil Er auf diese Weise Seinen eigenen Worten treu ist.

Der Herr will nichts von unseren Sünden wissen und Er wird sie nicht gedenken. Er hat sie bereits weggetan und uns verheißen, sie nicht mehr anzurechnen. Trotzdem gibt es die Möglichkeit, um unsere Sünden zu bekennen. Nicht weil der Herr das verlangt, sondern weil wir das manchmal brauchen. Wenn bestimmte Sünden uns stark belasten, dürfen wir diese Last ablegen, indem wir Ihm erzählen, was uns bedrückt. Vorzugsweise sollten wir das auch ausschließlich beim Herrn tun.

Manchmal wird behauptet, dass die Ursache für fehlendes geistliches Leben nicht bekannte Sünden sind. Das ist möglich, wenn wir unter dieser Sünde verstehen, dass wir dem Herrn nicht alle Bereiche unseres Lebens zur Verfügung gestellt haben. Aber es ist naheliegender, dass eine

getrübt Beziehung zum Herrn darauf zurückzuführen ist, dass wir von anderen fordern, uns ihre Sünden zu bekennen. Wir nehmen anderen Menschen Sachen übel. Wir meinen, über sie herrschen und sie verurteilen zu müssen. Gefühlsmäßig wird dies auf jeden Fall unsere praktische Beziehung zum Herrn beeinträchtigen. Wir sollten das Gegenteil tun. Was wir von Gott empfangen, sollten wir großzügig, großmütig und in aller Demut auch anderen schenken.

Manche Menschen sagen: "Ich glaube trotzdem, dass wir unsere Sünden bekennen müssen". Wenn das wahr wäre, könnten wir uns unseres Heils niemals sicher sein. Denn dann bleibt immer die Frage, ob wir auch wirklich alle Sünden bekannt haben. Die nächste Frage, die sich dann stellt ist, ob wir wohl wissen, was Sünden sind und was nicht. Wie können wir das wissen? Die Antwort lautet: aus dem Gesetz. Aber das bringt uns nur noch weiter in Schwierigkeiten, denn der Herr sagt in Galater 3,13, dass Er uns vom Gesetz erlöst hat. Er hat das Gesetz weggenommen und ohne Gesetz können wir nicht wissen, was richtig und was falsch ist. Deshalb übernehmen viele Christen diese Aufgabe und erzählen einander, was sie wohl und nicht tun dürfen. Aber das sollte nicht so sein, denn dann herrschen wir als Gläubige übereinander und richten einander. Abgesehen davon würde es einer Vollzeitbeschäftigung gleichkommen, um dem Herrn all unsere Sünden zu bekennen. Diese Diskussion ist müßig. Es ist also undenkbar und ein törichter Gedanke, dass wir unsere Sünden bekennen müssen. Nein, wir sollten einzig und allein glauben.

In diesem Zusammenhang gibt es eine weitere Aussage des Herrn, die eindeutig ist:

Lukas 23,34

34 Jesus aber sprach: Vater, vergib (afi'èmi) ihnen! Denn sie wissen nicht, was sie tun.

Der Herr sagte nicht: "Vater, vergib ihnen! Denn sie bekennen ihre Sünden, die sie bereuen". Stattdessen bat Er: Vater, vergib ihnen! Denn sie wissen nicht, was sie tun". Hieraus geht hervor, dass man auch dann Vergebung von Gott empfängt, wenn man nicht weiß, was man tut. Sie wussten vielleicht nicht einmal, dass sie Vergebung brauchten, aber sie bekamen sie. Gott fordert kein Sündenbekenntnis. Er vergibt einfach, ob man die Vergebung nun annimmt oder nicht.

Vergebung der Sünden und das Empfangen von Heil

Die Vergebung der Sünden ist nicht dasselbe wie das Empfangen von Heil. Das sind zwei verschiedene Dinge, obwohl sie wohl kausal miteinander verknüpft sind: Vergebung ist notwendig, bevor man überhaupt an Heil denken kann. Wenn man Vergebung der Sünden empfangen hat, sind die Sünden weggetan. Aber dann ist man noch nicht automatisch errettet **s. Anmerkung 2**.

Wenn man Vergebung empfängt, ist das "negativ" **s. Anmerkung 3**: etwas wird weggenommen, nicht angerechnet. Man wird etwas los, nämlich seine Schuld oder Sünde. Vergebung ist die Folge des Leidens und des Sterbens des Herrn Jesus am Kreuz auf Golgatha, denn dadurch wurde die Sünde auf juristisch korrekte Weise weggetan und das Sündenproblem gelöst. Man beachte: Vergebung ist demnach nicht die Folge Seiner Auferstehung. So besagt beispielsweise Römer 5,10, dass wir "mit Gott versöhnt wurden durch den Tod Seine Sohnes". Der Herr hat die Sünde aller Menschen, der gesamten Menschheit weggenommen: die von Gottlosen, Ungerechten, Schwachen, Sündern, Kraftlosen und Feinden (Röm. 5). Gott rechnet der Menschheit die Sünde nicht mehr an. Das kommt nicht dadurch, dass auf einmal eine gute Beziehung zu Gott entstanden ist, sondern weil es gar keine Beziehung mehr zu Ihm gibt. 2. Korinther 5,14 sagt, dass "einer für alle gestorben ist und somit alle gestorben sind". Der natürliche Mensch hat keine Beziehung zu Gott, weil er für Ihn tot ist. Deshalb werden dem Menschen seine Sünden auch nicht angerechnet, denn wer tot ist, ist gerechtfertigt von der Sünde (s. Röm. 6,7). Der Mensch empfängt auf diese Weise Vergebung von Gott.

Jeder Mensch, auch jeder Ungläubige hat also Vergebung. Nur hat ein Ungläubiger überhaupt nichts davon. Denn solange er ungläubig bleibt, ist er tot für Gott. Er ist sozusagen in den Miesen (etwas wurde weggenommen, nämlich die Sünde). Aber er hat erst etwas von der Vergebung, wenn er ins Plus kommt (wenn er etwas dazubekommt, nämlich ewiges Leben). Die Botschaft für einen Sünder ist dann auch nicht, dass es Sündenvergebung gibt, sondern dass er durch Glauben an den auferstandenen Christus neues Leben bekommen kann. Wir können nun frei zu Gott gehen, weil uns die Sünde nicht mehr im Wege steht, um auf Grund des Glaubens ewiges Leben zu empfangen. Der Herr kümmert sich nur um Menschen, die dieses neue Leben empfangen haben und damit Teil an der Auferstehung Christi haben. Das Empfangen des neuen, ewigen Lebens ist "positiv". Etwas tritt an die Stelle des alten. Sündenvergebung ist also subtrahieren ("negativ") und das Empfangen des Heils ist addieren ("positiv").

Gnade als herrschendes Prinzip

Als Gläubige wird von uns erwartet, dass wir unter dem neuen Bund, unter der Herrschaft der Gnade leben. Wir sollten lernen, aus dieser Gnade zu leben und auch anderen diese Gnade zu schenken.

Epheser 2,4-7

- 4 Gott aber, der reich ist an Barmherzigkeit, hat um seiner vielen Liebe willen, womit er uns geliebt hat,
- 5 auch uns, die wir in den Vergehungen tot waren, mit dem Christus lebendig gemacht - durch Gnade seid ihr gerettet!
- 6 Er hat uns mitauferweckt und mitsitzen lassen in der Himmelswelt in Christus Jesus,
- 7 damit er in den kommenden Zeitaltern den überragenden Reichtum seiner Gnade in Güte an uns erwiese in Christus Jesus.

Gnade beinhaltet u.a., dass wir "Vergebung der Vergehungen" empfangen (Eph. 1,7). Die Sünden spielen also nicht länger eine Rolle in unserem praktischen Wandel. Die Vergebung wirkt in zwei Richtungen: Wir empfangen Vergebung und wir schenken Vergebung. In beiden Fällen bleibt es "negativ": etwas wird weggetan.

Römer 4,6-8

- 6 wie auch David die Seligpreisung des Menschen ausspricht, dem Gott Gerechtigkeit ohne Werke zurechnet:
- 7 "Glücklich die, deren Gesetzlosigkeiten vergeben (afî'emî) und deren Sünden bedeckt sind!
- 8 Glücklich der Mann, dem der Herr Sünde nicht zurechnet!"

Paulus zitiert diese Verse aus Psalm 32,1-2. "Sünden zudecken" ist ein alttestamentlicher Ausdruck und bedeutet "Sünden wegtun". Wenn die Sünden zugedeckt sind, sind sie begraben. Sie sind definitiv aus dem Blickfeld verschwunden. Im Hebräischen steht da das Wort "kafar", das sowohl mit "zudecken" als mit "versöhnen" übersetzt werden kann. Auch aus Römer 4,7-8 geht hervor, dass die Wörter dasselbe bedeuten.

Glücklich die, deren Gesetzlosigkeiten vergeben
deren Sünden bedeckt sind
Glücklich der Mann, dem der Herr Sünde nicht zurechnet.

Anmerkung 2

Das nicht unterscheiden zwischen Vergebung und Heil ist die Grundlage der Allversöhnungslehre. Diese besagt, dass wenn der Herr für alle Menschen gestorben ist und alle Sünden weggenommen sind, alle Menschen früher oder später errettet werden. Dies entspricht jedoch nicht dem, was die Bibel lehrt.

Anmerkung 3

Mit "negativ" oder "positiv" wird hier kein Werturteil geäußert. Mit "negativ" wird der Bereich angedeutet, der unter null liegt und mit "positiv" der Bereich über null.

Anmerkung**4**

Die Heilung dieses Gelähmten ist ein Bild der Aufrichtung eines gefallenen Menschen. Jemand, der nicht mehr stehen kann, wird aufgerichtet. Alle Zeichen, die der Herr in Form von Heilungen tat, sind ein Bild für neues Leben und Auferstehung aus dem Tod. Es ist egal, ob es sich dabei um die Heilung eines Blinden, Tauben, Stummen oder Gelähmten geht. In manchen Fällen standen Menschen sogar aus dem Tod auf.

Das Nichtzurechnen von Sünde ist dasselbe wie das Vergeben der Gesetzlosigkeiten und das Bedecken von Sünden. Man rechnet sie nicht zu, sie sind weg. Nicht weil sie nicht mehr da sind, sondern weil sie außerhalb des Systems gebracht wurden. Das Recht hat seinen Lauf genommen. Gott hat die Sünden durch das Leiden und den Tod des Herrn Jesus auf juristische Weise weggenommen. Das war nicht billig, aber er ist einmal geschehen. Weil Gott selbst unserer Sünden nicht mehr gedenkt, wird von uns erwartet, dass wir unserer eigenen Sünden und die der anderen ebenfalls nicht mehr gedenken.

Eine ähnliche Aussage finden wir in Hebräer 8, die aus Jeremia 31 stammt. Diese Bibeltexte handeln vom neuen Bund, unter dem wir seit der Auferstehung Christi leben. Das Buch Jeremia spricht also im Voraus über den neuen Bund. Gott nimmt dort bereits etwas vorweg, was erst später Anwendung finden würde.

Hebräer 8,12

12 Denn ich werde gegenüber ihren Ungerechtigkeiten gnädig sein, und ihrer Sünden werde ich nie mehr gedenken."

"Gnädig sein" beinhaltet Vergebung, ist aber mehr als das. Der Herr wird unsere Sünden niemals mehr in Erinnerung bringen. Somit sollten unsere Sünden und Ungerechtigkeiten keine Rolle spielen in unserer Beziehung zum Herrn oder in Seiner Beziehung zu uns. Der Herr wird unserer Ungerechtigkeiten nicht mehr gedenken. Wenn wir das wohl tun, geschieht das also zu Unrecht. Wenn wir wissen, wie unsere Beziehung zum Herrn aussieht und wir Ihm gegenüber aufrichtig sind, werden unsere Herzen nicht mehr von Sünden beschwert. Der Herr reinigt uns ja vom bösen Gewissen (s. Hebr. 10,22). Das geschieht durch das bessere Blut und das bessere Opfer des Herrn Jesus Christus (s. Hebr. 9,12-14+23). Er reinigt unsere Herzen durch Sein Blut, nämlich "durch das Wasserbad im Wort" (Eph. 5,26). Wir haben in Christus Vergebung empfangen nach dem Reichtum Seiner Gnade. Dass wir Vergebung haben, liegt nicht daran, dass wir etwas dafür getan haben, sondern geschieht ausschließlich auf Grund Seiner Gnade. So steht es auch in der Bibel.

Matthäus 9,2

2 Und siehe, sie brachten einen Gelähmten zu ihm, der auf einem Bett lag; und als Jesus ihren Glauben sah, sprach er zu dem Gelähmten: Sei guten Mutes, Kind, deine Sünden sind vergeben (afi'emi).

Was hat dieser Gelähmte dafür getan, um Vergebung zu empfangen? Soweit wir wissen nichts. Wenn wir lesen, was hier steht, kommen wir zum Schluss, dass der Mann auf Grund Seines Glaubens Vergebung empfing.

Matthäus 9,5

5 Denn was ist leichter zu sagen: Deine Sünden sind vergeben (afi'emi), oder zu sagen: Steh auf und geh umher?

Als der Herr zum Gelähmten sagte, dass Seine Sünden vergeben seien, protestierten die orthodoxen Schriftgelehrten gegen den in ihren Augen gotteslästerlichen Ausspruch. Sie waren der Meinung, dass der Herr das nicht einfach so behaupten könne. Aber Er sagte dann: "Was ist leichter zu sagen: Deine Sünden sind vergeben, oder zu sagen: Steh auf und geh umher?". Was ist leichter? Sünden zu vergeben oder jemanden zu heilen? Die Antwort lautet: Jemandem die Sünden zu vergeben. Das ist leicht, weil man dafür nichts tun braucht. Denn Sünden vergeben ist dasselbe wie nichts tun.

Matthäus 9,6

6 Damit ihr aber wisst, dass der Sohn des Menschen Vollmacht hat, auf der Erde Sünden zu vergeben (afi'emi). Dann sagt er zu dem Gelähmten: Steh auf, nimm dein Bett auf, und geh in dein Haus!

Hier passieren zwei Dinge. Erst empfängt der Kranke Vergebung der Sünden. Danach wird der Gelähmte auch noch geheilt, damit er wieder aufstehen kann **s. Anmerkung 4**. Das gilt auch für uns Gläubigen. Erst empfangen wir Vergebung unserer Ungerechtigkeiten. Unsere Vergehungen werden also weggenommen. Danach wird uns etwas geschenkt, nämlich ewiges Leben. Unsere Sünden werden dem Herrn Jesus Christus angerechnet. Dann wird uns wiederum Seine Gerechtigkeit angerechnet (2. Kor. 5,21). Es geht ein Strich durch die alte Rechnung, denn sie wurde vor langer Zeit bezahlt. Sobald wir zum Glauben kommen, empfangen wir ewiges Leben. Nicht auf Grund der Sündenvergebung, sondern auf Grund der Auferstehung des Herrn Jesus Christus aus dem Tod. Man beachte, dass hier nicht die Rede ist von Bekehrung, Bekenntnis oder Buße. Der Herr sagt einfach: "Deine Sünden sind vergeben" und danach: "Steh auf".

Die Verkündigung des Evangeliums von Jesus Christus ist nichts anderes als die Einladung, um aufzustehen. Es ist die Verkündigung vom ewigen

Leben für diejenigen, die dem alten Menschen nach tot sind. Johannes 5,28 besagt, dass die Toten in den Gräbern die Stimme des Menschen Sohn hören und leben. In diesem Bibelabschnitt geht es nicht nur um den leiblichen, sondern auch um den geistlichen Tod. Der Mensch ist geistlich tot in seinen Sünden und Vergehungen. Er lebt in dieser alten Schöpfung und ist der Herrschaft des Todes unterworfen. Diese Menschen, du und ich, werden dazu aufgefordert, aufzustehen. Das tun wir dann auch. Wir beginnen zu leben. Wir kommen zum Herrn, empfangen von Ihm das Leben und das Leben wird aktiv.

Matthäus 26,27-28

- 27 Und er nahm einen Kelch und dankte und gab ihnen den und sprach: Trinkt alle daraus!
28 Denn dies ist mein Blut des Bundes, das für viele vergossen wird zur Vergebung (átesis) der Sünden.

Im Gegensatz zur gängigen Meinung ist Blut nicht der Ausdruck von Tod, sondern von Leben **s. Anmerkung 5**. Der neue Bund ist der neue Bund, weil es darin keinen Tod gibt und er somit unvergänglich ist. Matthäus 26,28 kann deshalb folgendermaßen gelesen werden: "Denn dies ist mein Leben des Bundes [...]". Der Satz "das für viele vergossen wird" bedeutet, dass etwas ausgeteilt wird. Genauso wie das Brot gebrochen wird, wird der Wein vergossen. Er ist für alle. Er ist für diejenigen, die den Becher zur Vergebung der Sünden annehmen wollen. Denn die Verkündigung des Evangeliums ist vergleichbar mit der Darreichung des Bechers mit den Worten: "Trinkt alle daraus, denn dies ist mein Blut des Bundes, das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden".

Hebräer 10,22

- 22 so lasst uns hinzutreten mit wahrhaftigem Herzen in voller Gewissheit des Glaubens, die Herzen besprengt und damit gereinigt vom bösen Gewissen und den Leib gewaschen mit reinem Wasser.

Das bessere Blut des Hohenpriesters des besseren Bundes reinigt unsere Herzen vom bösen Gewissen, um dem lebendigen Gott dienen zu können. Hier geht es um das gegenwärtige Werk Christi, seitdem Er der Mittler des neuen Bundes ist. Das ist erst seit Seiner Auferstehung so. Wir Kinder Gottes werden gereinigt und empfangen Vergebung der Sünden, weil wir Sein Leben bekommen haben. Wenn wir also zum Herrn kom-

men, empfangen wir Vergebung der Sünden, die wir als Kinder Gottes noch immer tun. Auf jeden Fall werden unsere Gewissen gereinigt und manchmal sogar unser Fleisch ein wenig. Denn "das Blut (Leben) Jesu, seines Sohnes, reinigt uns von jeder Sünde" (1. Joh. 1,7). Wenn dafür etwas getan werden müsste, würde Er, der Hohepriester des neuen Bundes, das tun. Das Reinigen ist Seine Aufgabe und nicht unsere. Wir wenden uns jetzt dem Markusevangelium zu.

Markus 1,4

- 4 Johannes trat auf und taufte in der Wüste und predigte die Taufe der Buße zur Vergebung (átesis) der Sünden.

Was musste man tun, um Vergebung der Sünden zu empfangen? Hier in Markus 1 geht es um Sünder und nicht um wiedergeborene Menschen. Mussten sie sich taufen lassen? Nein, sie mussten Buße tun. Erst auf Grund ihrer Bekehrung sollten sie sich taufen lassen, denn ohne Buße keine Taufe. Darum heißt es auch "Taufe der Buße". Nicht die Taufe, sondern die Buße ist die Basis für das Empfangen von Vergebung der Sünden. Dasselbe lesen wir auch in Apostelgeschichte 2.

Apostelgeschichte 2,38

- 38 Petrus aber sprach zu ihnen: Tut Buße, und jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung (átesis) eurer Sünden! Und ihr werdet die Gabe des Heiligen Geistes empfangen.

Was ist Buße tun? Das steht bereits im Alten Testament. Buße tun bedeutet, dass man sich umdreht, sich auf den Herrn richtet, sein Ohr zu Ihm neigt und Ihm sein Herz öffnet. Man sollte also auf den Herrn hören, an Ihn und nicht mehr an menschliche Philosophie und Theologie glauben. Dann empfängt man Vergebung der Sünden. Mehr ist dafür nicht nötig.

Markus 1,5

- 5 Und es ging zu ihm hinaus das ganze jüdische Land und alle Einwohner Jerusalems, und sie wurden im Jordanfluss von ihm getauft, indem sie ihre Sünden bekannten.

Bekanntenn denn die Menschen, die sich taufen ließen dann doch ihre Sünden? Nein. Wenn man darauf hätte warten müssen, bis alle Täuflinge ihre Sünden bekannt haben, wird aus der ganzen Taufe nichts. In diesem

Anmerkung 5

Vielleicht liegt es auf der Hand, dass Menschen beim Sehen von Blut an den Tod denken. Das liegt daran, dass Blut unsichtbar ist, wenn es seine Funktion erfüllt. Wenn man Blut wohl zu sehen bekommt, erfüllt es seine Funktion nicht, was zum Tod führen kann. Aber das ist so, weil Blut de facto Leben ist. Als der Herr Sein Blut auf Golgatha vergoss, wurde Sein Leben vergossen. Das Leben strömte weg. Das Blut des neuen Bundes ist somit das Leben des neuen Bundes!

Vers steht ja auch nicht: "nachdem sie ihre Sünden bekannt hatten" oder: "während sie ihre Sünden bekannten". Da steht, dass sie ihre Sünden bekannten, indem sie sich taufen ließen. Sie wurden alle von Johannes getauft und gaben damit zu, dass sie Sünder waren. In Lukas 7,29 finden wir eine ähnliche Formulierung. Dort steht, dass sie Gott rechtfertigten, indem sie sich taufen ließen. Taufe ist ein Bild für das Abwaschen der Sünden. Wenn man nicht zugibt, dass man Sünden hat, lässt man diese auch nicht abwaschen. Wenn man sich taufen lässt als Bild fürs Abwaschen der Sünden, gibt man damit seine Sünden zu. Natürlich ist die Taufe auch ein Symbol von Tod und Auferstehung. Durch Tod und Auferstehung werden unsere Sünden nämlich abgewaschen. Wir machen weiter mit Markus 2.

Markus 2,5-9

- 5 Und als Jesus ihren Glauben sah, spricht er zu dem Gelähmten: Kind, deine Sünden sind vergeben (afi'emi).
- 6 Es saßen dort aber einige von den Schriftgelehrten und überlegten in ihren Herzen:
- 7 Was redet dieser so? Er lästert. Wer kann Sünden vergeben außer einem, Gott?
- 8 Und sogleich erkannte Jesus in seinem Geist, dass sie so bei sich überlegten, und spricht zu ihnen: Was überlegt ihr dies in euren Herzen?
- 9 Was ist leichter? Zu dem Gelähmten zu sagen: Deine Sünden sind vergeben (afi'emi), oder zu sagen: Steh auf und nimm dein Bett auf und geh umher?

Der Gelähmte aus Markus 2,5 ist derselbe Mann aus Matthäus 9,2. In Markus 2,7 kritisierten die Pharisäer und Schriftgelehrten die Worte des Herrn Jesus. Sie fragten: "Wer kann Sünden vergeben außer einem, Gott?" Es scheint sich dabei um eine fromme Frage zu handeln. Aber fast immer, wenn die Pharisäer und Schriftgelehrten in der Bibel zitiert werden, liegen sie falsch. Das ist auch jetzt der Fall. Denn nicht nur Gott allein kann Sünden vergeben; wir können das auch. Jeder kann Sünden vergeben. Man braucht dafür noch nicht einmal ein Christ zu sein.

Eine andere Frage jedoch ist: Wer hat das Recht dazu, Sünden anzurechnen und zu richten? Anrechnen oder richten ist das Gegenteil von vergeben. Gott ist der Einzige, der dazu das Recht hat. Er gibt nur einen Richter. Es gibt nur einen, der ohne Sünde ist und den ersten Stein werfen könnte. Viele fromme Menschen nehmen irrtümlicherweise an, dass sie einander die Sünden anrechnen und einander richten müssen. Aber das ist nicht

unsere Aufgabe. Der Herr tut das auch nicht, jedenfalls nicht bei uns Gläubigen. Und wenn der Herr uns die Sünden nicht anrechnet, woher nehmen wir denn das Recht, dies wohl zu tun? Wenn der Herr unsere Sünden vergibt, mit welchem Recht sollten wir anderen ihre Sünden nicht vergeben?

3. Vergebung in der Praxis

Es dürfte für uns kein Problem sein, anderen zu vergeben. Wenn wir im Bewusstsein leben, wer wir in Christus sind, dass wie Vergebung empfangen haben und in der Freiheit stehen, haben wir kein Problem damit, den anderen nur noch nach dem Geist und nicht mehr nach dem Fleisch zu kennen.

Die Unfähigkeit, vergeben zu können, ist ein Zeichen von geistlicher Unreife. Es bedeutet, dass man sich die Vergebung, die man empfangen hat noch nicht vollständig angeeignet hat. Dann sind wir unsicher, ob der Herr uns unsere Sünden wirklich vergeben hat und sind wir nicht frei. Außerdem tendieren wir dazu, andere zu binden, indem wir ihnen das Gesetz vorhalten. Wenn wir selbst Probleme mit unseren Verfehlungen und Sünden haben, rechnen wir diese auch anderen an. Wir neigen dann dazu, andere andauernd auf ihre Fehler hinzuweisen und sie zur Verantwortung zu rufen. Das ist jedoch nicht unsere Aufgabe.

Verantwortung tragen bedeutet manchmal, auf Distanz zu gehen

Wir brauchen einander weder zu korrigieren noch etwas anzurechnen, denn jeder ist dem Herrn gegenüber selbst verantwortlich. Es ist etwas anderes, wenn jemand uns nicht in Ruhe lässt. Natürlich vergeben wir dieser Person, aber ansonsten ist es vernünftig, ihr aus dem Weg zu gehen. Wenn ein Bruder oder eine Schwester gewohnheitsmäßig einen Lebenswandel führt, der nicht in Einklang mit der Bibel ist, können wir uns besser von ihm oder ihr distanzieren und uns von ihm oder ihr abwenden. Der Grund dafür, dass wir Abstand von der Person nehmen, ist nicht der, dass sie in Sünde lebt, sondern weil sie sich dem Dienst am Herrn entzieht. Das beeinflusst uns negativ, weil wir dadurch immer wieder mit der Sünde des anderen konfrontiert werden, obwohl wir damit nichts zu tun haben wollen und auch nichts daran ändern können. Zudem ist es nicht unsere Aufgabe, etwas dagegen zu tun. Deshalb müssen wir dafür sorgen, dass wir keine Kenntnis über die Sünden des anderen haben und wir nicht mit reingezogen werden. Auf diese Weise verurteilen wir nicht dessen Lebenswandel, sondern wir sorgen dafür, dass wir dem nicht ständig ausgesetzt sind und damit verunreinigt werden. Das ist auch vergeben. Wir sollten uns von Gefäßen zur Unehre reinigen. Übrigens kann

es von Person zu Person unterschiedlich sein, inwieweit uns der sündige Lebenswandel eines anderen belastet oder beeinflusst.

2. Timotheus 2,20-22

- 20 In einem großen Haus aber sind nicht allein goldene und silberne Gefäße, sondern auch hölzerne und irdene, und die einen zur Ehre, die anderen aber zur Unehre.
- 21 Wenn nun jemand sich von diesen reinigt, wird er ein Gefäß zur Ehre sein, geheiligt, nützlich dem Hausherrn, zu jedem guten Werk bereitet.
- 22 Die jugendlichen Begierden aber fliehe, strebe aber nach Gerechtigkeit, Glauben, Liebe, Frieden mit denen, die den Herrn aus reinem Herzen anrufen!

Diese Verse bedeuten nicht, dass wir anderen ihre Unreinheit übel nehmen sollten. Wir rechnen diese Dinge nicht zu. Unsere Verantwortung liegt darin, dafür zu sorgen, dass wir den vor uns liegenden Wettlauf laufen. Dabei sollten wir jede Bürde und die uns so leicht umstrickende Sünde ablegen (Hebr. 12,1). Somit verurteilen wir andere nicht, aber wir distanzieren uns von ihnen. Dafür sind wir selbst verantwortlich und dazu werden wir auch in Römer 16 aufgerufen.

Römer 16,17

- 17 Ich ermahne euch aber, Brüder, dass ihr acht habt auf die, welche entgegen der Lehre, die ihr gelernt habt, Zwistigkeiten und Ärgernisse anrichten, und wendet euch von ihnen ab!

Eine ähnliche Aussage finden wir auch in 1. Korinther 5,11.

1. Korinther 5,1-5; 9-13

- 1 Überhaupt hört man, dass Unzucht unter euch ist, und zwar eine solche Unzucht, die selbst unter den Nationen nicht stattfindet: dass einer seines Vaters Frau hat.
- 2 Und ihr seid aufgeblasen und habt nicht etwa Leid getragen, damit der, der diese Tat begangen hat, aus eurer Mitte entfernt würde!
- 3 Denn ich, zwar dem Leibe nach abwesend, aber im Geist anwesend, habe schon als Anwesender das Urteil gefällt über den, der dieses so verübt hat
- 4 - wenn ihr und mein Geist mit der Kraft unseres Herrn Jesus versammelt seid -

- 5 einen solchen im Namen unseres Herrn Jesus dem Satan zu überliefern zum Verderben des Fleisches, damit der Geist gerettet werde am Tage des Herrn.
- 9 Ich habe euch in dem Brief geschrieben, nicht mit Unzüchtigen Umgang zu haben;
- 10 nicht überhaupt mit den Unzüchtigen dieser Welt oder den Habsüchtigen und Räubern oder Götzendienern, sonst müsstet ihr ja aus der Welt hinausgehen.
- 11 Nun aber habe ich euch geschrieben, keinen Umgang zu haben, wenn jemand, der Bruder genannt wird, ein Unzüchtiger ist oder ein Habsüchtiger oder ein Götzendiener oder ein Lästere oder ein Trunkenbold oder ein Räuber; mit einem solchen nicht einmal zu essen.
- 12 Denn was habe ich zu richten, die draußen sind? Richtet ihr nicht, die drinnen sind?
- 13 Die aber draußen sind, richtet Gott. Tut den Bösen von euch selbst hinaus!

Wir sind dazu berufen, ein himmlisches Erbe zu empfangen. Es ist gegen Gottes Willen für unser Leben, dass wir Unzüchtige, Habsüchtige, Götzendiener, Lästere, Trunkenbolde oder Räuber (V. 10-11) seien. Es geht hier nicht um etwas, was jemand ab und zu falsch macht, sondern um Menschen, die aus Gewohnheit diese Dinge regelmäßig praktizieren und ihr Leben dadurch bestimmen lassen. Wenn jemand ausschließlich auf diese Dinge gerichtet ist, steht der Herr bei demjenigen nicht an erster Stelle. Es besteht die Gefahr, dass solch eine Person andere vom Herrn fernhält. Der Herr sagt, dass wir uns dann besser distanzieren können und keinen Umgang mit diesem Menschen haben. Der Herr selbst wird damit abrechnen, falls das erforderlich ist.

Jeder ist verantwortlich für sein eigenes Leben und für seine Beziehung zum Herrn. Es könnte sein, dass es Dinge in unserem Leben gibt, die wir besser lassen sollten, weil sie gegen den Willen des Herrn sind. Wenn wir wollen, dass der Herr uns gebraucht und wir Ihm dienen wollen, müssen wir dafür tüchtig gemacht werden. Das bedeutet beispielsweise, dass wenn wir unser Leben mit überflüssiger Information füllen, wir diese meiden sollten. Nicht weil es Sünde ist, sondern weil sie unserem geistlichen Leben und unserem Dienst am Herrn im Weg steht. Durch alle Kommunikationsmittel kommt oft massenhaft nutzlose Information zu uns. Diese Information baut uns nicht auf. Es ist besser, dass wir gute geistliche Nahrung zu uns nehmen, die uns stärkt, nämlich das Wort Gottes. Wir müssen lernen, das zu praktizieren, was der Herr uns gegenüber tut.

Geistliche Reife kommt dadurch zum Ausdruck, dass wir in hohem Maße unverletzlich sind: Der Herr sorgt für uns und das sollte uns reichen. Wer jedoch aus dieser Sicherheit lebt, bekommt es mit Widerstand zu tun, der wohl oder nicht vom Teufel verursacht wird.

Wenn uns Unrecht angetan wird

Jedem Menschen wird in seinem Leben Unrecht angetan und er muss manchmal viel schlucken. So kann es beispielsweise passieren, dass andere uns schwer beleidigen. Das sollten wir uns nicht allzu sehr zu Herzen nehmen. Wie oft machen wir Fehler, zum Beispiel, dass wir uns dem Herrn nicht zur Verfügung stellen? Der Herr kennt unsere Schwächen und vergibt uns. Auch andere Menschen haben Schwächen. Vielleicht sogar viel mehr als wir selber. Dann haben wir viel zu vergeben. Das ist Freiheit.

Wenn wir Schwierigkeiten damit haben, anderen zu vergeben, ist das auf unseren Hochmut zurückzuführen. Wir stellen uns über jemanden und sagen, dass der andere uns Unrecht angetan hat, für das er büßen muss. Wir sind der Meinung, dass der andere uns erst seine Sünden bekennen oder uns um Entschuldigung bitten muss. Die Bibel hingegen lehrt uns etwas anderes, nämlich dass der Herr für uns kämpfen wird und wir still sein werden (2. Mo. 14,14).

Wir müssen lernen, zu vergeben. Nur auf diese Weise lernen wir, was der Herr an uns tut. Wir geraten in unserem Leben in Situationen, in die auch Er geraten ist. So wie Er mit unseren Fehlern konfrontiert wurde, werden wir mit denen anderer konfrontiert. Aber Er nimmt unsere Fehler weg und rechnet sie uns nicht an. Von uns wird erwartet, dass wir lernen, sie anderen auch nicht anzurechnen, egal wie schwierig und unangenehm das auch ist. Wenn uns bewusst wird, dass wir das lernen müssen, wird das Ganze schon ein wenig einfacher. Kein Mensch kommt ohne Narben durchs Leben und wir werden häufig verletzt. Aber das ist kein Grund, um das dem anderen auf Dauer übel zu nehmen. Der Herr ging auch nicht unverletzt aus dem Kampf hervor. Sein Name wird täglich gelästert in der Welt, aber Er ändert schon 2000 Jahre lang nichts daran. Er hat ebenfalls Narben davongetragen. Auch Er musste das lernen und auch wir sollten das tun, denn Er ist unser Vorbild (Hebr. 5,8; 1. Petr. 2,20-21).

Wenn wir lernen, anderen zu vergeben, weil der Herr mit gutem Beispiel voran geht, lösen sich die meisten Probleme wie von selbst. Die Narben bleiben zwar, aber oft reden wir die uns auch selber ein. Es gibt viele Menschen, die andere für ihre Schwächen und Fehler verantwortlich

machen. So schieben sie alles auf eine mangelhafte Erziehung, eine schlechte Kindheit oder auf eine ungerechte Behandlung. Sie sehen sich als Opfer. Natürlich spielen alle oben genannten Umstände eine Rolle, aber wir haben den Herrn, der uns "alles zum Leben und zur Gottseligkeit geschenkt hat" (2. Petr. 1,3). Also brauchen diese Dinge unserem Leben als Diener Gottes nicht im Wege zu stehen. Aber wir müssen selber wollen. Das Problem ist nämlich, dass viele die Verantwortung für ihr eigenes Leben nicht übernehmen wollen und somit die Schuld für alles, was schief geht, anderen zuschieben. Dafür wird es immer ein gutes Argument geben, denn andere Menschen taugen niemals. Aber unsere Beziehung zum Herrn basiert auf der Tatsache, dass wir vom Herrn Verantwortung empfangen haben. Er schenkt uns die Kraft und die Lebensschule, die dafür nötig sind. Wir haben mehr als genug, um anderen etwas schenken zu können. Was wir zu geben haben, erschöpft sich niemals, denn der Herr gibt uns "über die Maßen mehr, als wir erbitten oder erdenken" (Eph. 3,19-21). Wir sollten nur sagen: "Herr, hier bin ich" und wir sollten alle Menschen ignorieren, die uns etwas angetan haben. Wir leben in Gemeinschaft mit dem Herrn, der für uns sorgt. Er gibt uns immer etwas zu tragen und darüber können wir uns freuen.

Dann gibt es vielleicht Menschen, die über uns lästern. Na und? Was solls? Es ist vielleicht schlecht für unseren Ruf, aber es schadet den Ruf desjenigen, der über uns lästert noch viel mehr. Wenn wir unseren Ruf retten wollen, sollten wir am Besten nicht auf solches Gerede eingehen. Wenn wir uns auf solche Diskussionen einlassen, ist das schlecht für unser Ansehen. Es ist ebenfalls schlecht für unsere geistliche und körperliche Gesundheit. Wenn uns Unrecht angetan wird, sollten wir das ignorieren. Das sagte Petrus auch bereits.

1. Petrus 2,19-23

- 19 Denn das ist Gnade, wenn jemand wegen des Gewissens vor Gott Leiden erträgt, indem er zu Unrecht leidet.
- 20 Denn was für ein Ruhm ist es, wenn ihr als solche ausharrt, die sündigen und dafür geschlagen werden? Wenn ihr aber ausharrt, indem ihr Gutes tut und leidet, das ist Gnade bei Gott.
- 21 Denn hierzu seid ihr berufen worden; denn auch Christus hat für euch gelitten und euch ein Beispiel hinterlassen, damit ihr seinen Fußspuren nachfolgt;
- 22 der keine Sünde getan hat, auch ist kein Trug in seinem Mund gefunden worden,
- 23 der, geschmäht, nicht wieder schmähte, leidend, nicht drohte, sondern sich dem übergab, der gerecht richtet;

Wenn wir ungerecht behandelt werden, belassen wir es dabei. Es ist sinnlos, denjenigen, der uns Böses antut, zur Verantwortung zu rufen. Im Gegenteil! Es vergrößert den Kampf nur und damit die Sünde, auch in unser eigenem Leben. Wir wissen ja, dass je höher der Baum desto näher der Blitz. Wir sind diese hohen Bäume, die an Wasserbächen gepflanzt sind (s. Ps. 1,3). Wir sind gut verwurzelt, müssen aber wohl so dann und wann den Blitz überstehen.

Epheser 6,11-17

- 11 Zieht die ganze Waffenrüstung Gottes an, damit ihr gegen die Listen des Teufels bestehen könnt!
- 12 Denn unser Kampf ist nicht gegen Fleisch und Blut, sondern gegen die Gewalten, gegen die Mächte, gegen die Weltbeherrscher dieser Finsternis, gegen die geistigen Mächte der Bosheit in der Himmelswelt.
- 13 Deshalb ergreift die ganze Waffenrüstung Gottes, damit ihr an dem bösen Tag widerstehen und, wenn ihr alles ausgerichtet habt, stehen bleiben könnt!
- 14 So steht nun, eure Lenden umgürtet mit Wahrheit, bekleidet mit dem Brustpanzer der Gerechtigkeit
- 15 und beschuht an den Füßen mit der Bereitschaft zur Verkündigung des Evangeliums des Friedens!
- 16 Bei alledem ergreift den Schild des Glaubens, mit dem ihr alle feurigen Pfeile des Bösen auslöschen könnt!
- 17 Nehmt auch den Helm des Heils und das Schwert des Geistes, das ist Gottes Wort!

Wenn wir die geistliche Waffenrüstung tragen, sind wir stark und wir merken nicht einmal, dass wir angegriffen werden. So brauchen wir uns auch nicht um die feurigen Pfeile des Bösen zu kümmern. Nichts wurmt den Widersacher mehr, als dass man ihm keine Beachtung schenkt. Wenn der Widersacher entweder durch andere Menschen oder sogar durch Brüder und Schwestern zu uns kommt, sollten wir das also ignorieren.

Das entspricht auch dem, was wir in Römer 12 lesen, wo wir die Beschreibung des praktischen Lebens eines Gläubigen finden. Da lesen wir wiederholt hintereinander Wörter wie:

Römer 12,16-19

- 16 Seid gleichgesinnt gegeneinander; sinnt nicht auf hohe Dinge, sondern haltet euch zu den Niedrigen; seid nicht klug bei euch selbst!

- 17 Vergeltet niemand Böses mit Bösem; seid bedacht auf das, was ehrbar ist vor allen Menschen!
- 18 Wenn möglich, soviel an euch ist, lebt mit allen Menschen in Frieden!
- 19 Rächt euch nicht selbst, Geliebte, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes! Denn es steht geschrieben: "Mein ist die Rache; ich will vergelten, spricht der Herr."

Wenn jemand zur Verantwortung gerufen werden muss, tut der Herr das selbst. Er ist auch der Einzige, der dazu das Recht hat. Er hat nur nicht gesagt, wann Er das tun wird. Dass er es nicht sofort tut, ist nützlich für uns. Während wir lernen, anderen zu vergeben, lernen wir auch, Vergebung zu empfangen. Wo wir gewohnheitsmäßig aus der Vergebung der Vergehungen leben und somit in der Freiheit stehen, gönnen wir auch anderen diese Freiheit. Wenn wir im geistlichen Sinn erwachsen geworden sind, sollten wir anderen einräumen, Fehler zu machen, damit auch sie erwachsen werden können. Wir lassen den Herrn Sein Werk in dem anderen wirken. Wenn wir das gelernt haben, sind wir stark in Ihm.

Einander vergeben

In Matthäus 6 wird im Neuen Testament zum ersten Mal über Vergebung gesprochen. In den meisten Bibelstellen, die von der Vergebung handeln, die wir empfangen haben, werden wir dazu aufgerufen, einander ebenfalls zu vergeben. Es gibt einen Zusammenhang zwischen Vergebung empfangen und weitergeben. Wenn wir nicht wissen, was wir selbst empfangen haben, können wir auch nichts geben. Wenn wir nicht wissen, wie der Herr mit unserem Leben und unseren Sünden umgeht, wissen wir auch nicht, wie wir mit dem Leben und Sünden anderer umgehen sollen. Diese zwei Dinge bedingen einander.

Matthäus 6,12

- 12 und vergib (afi`emi) uns unsere Schulden, wie auch wir unseren Schuldner vergeben (afi`emi) haben;

Dies ist ein Gebet, das der Herr Jesus Seinen Jüngern, also denjenigen, die an Ihn glauben, als Beispiel gibt. Er spricht über unser praktisches Leben und über unsere praktische Gemeinschaft mit dem Herrn, der uns vergibt. Aus dieser Perspektive heraus sollten wir anderen vergeben. Wenn wir das nicht tun und Forderungen an andere stellen, sagt der Herr in Matthäus 7:

Matthäus 7,1-2

- 1 Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet!
- 2 Denn mit welchem Gericht ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden, und mit welchem Maß ihr messt, wird euch zugemessen werden.

Wir werden mit dem Maß gemessen, mit dem wir andere messen. Der Herr wendet unsere Prinzipien auf uns selbst an in der Hoffnung, dass wir etwas daraus lernen, nämlich dass wir keine Forderungen an andere stellen sollten. Der Herr rechnet uns die Sünden nicht an, also sollten wir anderen ihre Vergehungen auch nicht anrechnen. Der Herr behandelt uns genauso wie wir andere behandeln. Das lesen wir in Matthäus 6 und 7.

Matthäus 6,14

- 14 Denn wenn ihr den Menschen ihre Vergehungen vergebt (afi`emi), so wird euer himmlischer Vater auch euch vergeben (afi`emi);

Vers 14 ist eine nähere Erläuterung zu Vers 12: "und vergib uns unsere Schulden, wie auch wir unseren Schuldnern vergeben haben". Hier finden wir also eine Wechselwirkung. Es ist schwierig, dem Herrn für etwas um Vergebung zu bitten, während wir anderen nicht vergeben wollen. Es geht in Vers 14 nicht um den Jüngsten Tag. Es geht um Gottes Beziehung zu uns und unsere Beziehung zu Gott. Wir sollten dem Herrn nachfolgen und tun, was Er tut, nämlich: Sünden vergeben. Eigentlich steht da: "Wenn ihr den Menschen ihre Vergehungen loslasst". Wir sollten ihre Sünden ruhen lassen und sie nicht mehr anrechnen.

Vergeben ist etwas anderes als vergessen. Wenn wir uns an die Sünden von anderen erinnern, ist das nicht immer schlimm. Bestimmte Dinge sollte wir uns sogar gut merken, um später nicht daran zu zweifeln. Zum Beispiel warum wir eine bestimmte Entscheidung getroffen haben. Dann wissen wir auch noch Jahre später sicher, weshalb wir bestimmte Dinge wohl oder nicht getan haben. Wir dürfen uns also merken, warum wir einen Schritt in eine bestimmte Richtung gesetzt haben. Aber wir sollten anderen nicht bis in alle Ewigkeit bestimmte Sachen übel nehmen. Sie immer wieder damit zu konfrontieren, ist nicht biblisch. Gott tut das auch nicht. Gott sei dank!

Matthäus 6,15

- 15 wenn ihr aber den Menschen nicht vergebt (afi`emi), so

wird euer Vater eure Vergehungen auch nicht vergeben (afi`emi).

Es geht hier um unser praktisches Leben. Was wir aus Gnade empfangen, sollten wir weitergeben. Allgemeiner formuliert: Wir sollten die Herrlichkeit des Herrn widerspiegeln.

2. Korinther 3,18

- 18 Wir alle aber spiegeln mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn wider und werden so verwandelt in dasselbe Bild von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, wie es vom Herrn, dem Geist, geschieht.

Was "die Herrlichkeit widerspiegeln" bedeutet, wurde uns bereits in 2. Korinther 3,7 am Beispiel von Mose erklärt. Denn die Herrlichkeit des Herrn hatte sich sozusagen auf Mose gelegt, als Er beim Herrn auf dem Berg war. Als er vom Berg runter kam, strahlte sein Gesicht. Er widerspiegelte das Licht, die Herrlichkeit des Herrn. Er empfing Herrlichkeit und gab diese weiter. Wir sollten die Herrlichkeit Christi sehen, diese Herrlichkeit in unserem praktischen Leben widerspiegeln. Die Herrlichkeit gelangt sogar in uns und wir geben diese weiter. Das ist die gesunde Situation. Wenn wir die Herrlichkeit des Herrn widerspiegeln, werden wir nach Gottes Bild verwandelt.

Römer 8,29

- 29 Denn die er vorher erkannt hat, die hat er auch vorherbestimmt, dem Bilde seines Sohnes gleichförmig zu sein, damit er der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern.

Die Verwandlung in Gottes Bild findet in der Praxis dann statt, wenn wir die Herrlichkeit des Herrn widerspiegeln. Das, was wir vom Herrn empfangen, sollte Auswirkung haben auf unser Leben. Wir werden erst wirklich froh, wenn wir etwas aus Gnade im Namen des Herrn tun, ohne etwas zurückzufordern. Dann werden wir lebendig und aktiv. Dann beginnt der Herr wirklich etwas für uns zu bedeuten. Wenn wir das nicht wollen, entsteht bei uns eine Situation wie bei den Korinthern. Sie empfingen Gottes Gnade, wollten diese aber nicht weitergeben. Sie waren aufgeblasen. Bloße Kenntnis und Wissenschaft blähen auf aber die Liebe baut auf.

Manche Christen kritisieren: "Viele Kinder Gottes sind so lieblos". Diese Kritik wird oft von Christen geäußert, die selbst keine Liebe geben, sondern nur nehmen. Sie wollen wohl ermutigt und unterstützt werden, aber sind nicht dazu bereit, selbst Verantwortung zu tragen. Und gerade das sollte jeder Gläubige lernen: selbst etwas zu tragen. Dadurch werden wir trainiert, geübt und stark. Der Herr trägt nicht all unsere Lasten. Wir sollten unsere eigene Bürde tragen (Gal. 6,5) und Er schenkt uns die Kraft, die wir dazu brauchen. Er lässt nicht zu, dass wir mehr zu tragen bekommen als wir tragen können (1. Kor. 10,13). Wenn wir nichts zu tragen hätten, wäre unser Leben sinnlos. Wir müssen was zu tun haben. Der Herr schenkt uns eine Aufgabe und auch das ist Seine Gnade.

Einander ermutigen und trösten

Wir sollten dem Herrn nachfolgen und einander Vergebung schenken. Wie bereits zuvor erwähnt ist Vergebung schenken keine Aktivität, sondern eine passive Handlung. Erst nachdem wir bestimmte Sachen vergeben und loslassen, werden unsere Hände frei, sodass der Herr sie füllen kann.

In der Bibel steht, dass wir einander ermahnen sollen (1. Thess. 5,11; Hebr. 3,13). Das griechische Wort für "ermahnen" kann besser mit "ermuntern" oder "trösten" übersetzt werden. Das bedeutet: Einander den Weg im Dienst am Herrn weisen. Dabei kann es vorkommen, dass wir einander demonstrativ vergeben um auf diese Weise mit gutem Beispiel voran zu gehen. Einander vergeben ist keine schwere Aufgabe oder Verantwortung, die der Herr uns auferlegt. Sünden anrechnen ist gerade etwas, was der Herr uns abgenommen hat.

Wir brauchen Menschen nicht zur Verantwortung zu rufen und sie auf ihre Fehler hinzuweisen. Wir dürfen uns wohl Sorgen machen, ob unsere Brüder und Schwestern ihr Leben dem Herrn geweiht haben. In diesem Fall bleibt uns nur, ihnen zu sagen, dass dies Gottes Wille ist. Jeder Christ hat eine bestimmte Aufgabe innerhalb der Gemeinde. Deshalb sollten wir einander nicht kritisieren, aber wohl auf die Verantwortung hinweisen, die wir als Kinder Gottes haben. Das geschieht dadurch, indem wir einander das Wort des Lebens vorhalten und einander auf die Gnade hinweisen, die wir von Gott empfangen haben, um Ihm aktiv zu dienen, ungehindert durch unsere Sünden oder die anderer. Wir sollten Nachfolger Christi sein und "die glückselige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit unseres großen Gottes und Retters Jesus Christus erwarten" (Tit. 2,13).

Bis siebzigmal siebenmal

Matthäus 18,21-22

- 21 Dann trat Petrus zu ihm und sprach: Herr, wie oft soll ich meinem Bruder, der gegen mich sündigt, vergeben (afi`emi)? Bis siebenmal?
- 22 Jesus spricht zu ihm: Ich sage dir: Nicht bis siebenmal, sondern bis siebzigmal siebenmal!

Der Herr sagt, dass wir bis 70 x 7 mal vergeben müssen. Das heißt: immer. Vergebung ist eine Lebenshaltung. Das geht auch aus dem Gleichnis hervor, das der Herr ab Vers 23 erzählt. Es handelt von einem Knecht, der seinen Herrn um etwas bittet.

Matthäus 18,26-27

- 26 Der Knecht nun fiel nieder, bat ihn kniefällig und sprach: Herr, habe Geduld mit mir, und ich will dir alles bezahlen.
- 27 Der Herr jenes Knechtes aber wurde innerlich bewegt, gab ihn los und erließ ihm das Darlehen (afi`emi).

Der Herr gibt den Knecht los und erlässt ihm das Darlehen. Er vergibt ihm also. Auch hier steht das griechische Wort "afi`emi". Etwas später begegnet dieser Knecht einem seiner Mitknechte und fordert die sofortige Begleichung dessen Schulden. Das ist natürlich unmöglich: Wer selbst Vergebung oder Schuldenerlass empfangen hat, hat nichts mehr von anderen zu fordern. Dieses Gleichnis verdeutlicht also, dass wir, die Vergebung empfangen haben, danach keine Kompensation mehr von anderen einfordern sollten. Das ist inkonsequent und nicht in Übereinstimmung mit dem, was wir selber aus Seiner Gnade empfangen haben.

Markus 11,25

- 25 Und wenn ihr steht und betet, so vergebt (afi`emi), wenn ihr etwas gegen jemand habt, damit auch euer Vater, der in den Himmeln ist, euch eure Übertretungen vergebe (afi`emi).

Wenn es nötig ist, dass wir anderen vergeben, ist das meistens nicht deshalb, weil der andere etwas gegen uns hat, sondern weil wir etwas gegen ihn haben. Es liegt an uns. Der Herr sagt, dass dies nicht so sein sollte. Wenn wir etwas gegen jemanden haben, sollten wir vergeben. Wenn wir

dem Herrn um einen Gefallen bitten wollen, können wir das tun, aber wir werden nichts empfangen, solange wir nicht bereit sind, einem anderen denselben Gefallen zu erweisen. Das ist die Bedingung für unsere Beziehung zum Herrn. Wollen wir etwas vom Herrn empfangen? Dann werden wir selbst erst etwas geben müssen. Wenn wir nicht lernen, zu geben, gibt der Herr uns auch nichts.

Die Sünde, die nicht vergeben werden kann

Der Herr hat alle Sünden des natürlichen Menschen vergeben, also auch die eines Ungläubigen. Einer ist für alle gestorben und somit sind alle gestorben. Wenn wir danach wiedergeboren werden, werden wir sogar Lohn empfangen für das, was der Glaube in uns bewirken konnte. Natürlich handelt es sich dabei grundsätzlich um das Werk des Herrn: Sein Geist und Sein Wort sind in uns wirksam. Es sind die Werke Christi in uns. Das sind die berühmten "guten Werke", worüber das Neue Testament spricht (Eph. 2,10; Kol. 1,10; 1. Tim. 6,18; Tit. 3,8+14; Hebr. 10,24).

Es gibt jedoch eine Sünde, die Gott nicht vergeben kann. Das ist die Sünde des Unglaubens. Sie wird manchmal auch "Sünde gegen den Heiligen Geist" genannt. Man beachte: Ein Christ kann nicht gegen den Heiligen Geist sündigen. Der Ausdruck "Heiliger Geist" deutet den auferstandenen Christus an, der sich vor der Welt in der gegenwärtigen Zeit verbirgt, aber im Gläubigen wirkt. Die "Sünde gegen den Heiligen Geist" ist die Sünde gegen den auferstandenen Christus. Man verwirft Ihn, indem man Ihm widerspricht. Das ist Unglaube und wird nicht vergeben.

Werke des Unglaubens bringen jemandes Feindschaft gegen Gott zum Ausdruck. Das Einzige, was Gott dem Menschen vorwirft ist, dass er sich Seinem Wort nicht unterwirft. Das ist die einzige Sünde, auf Grund der ein Mensch verurteilt wird. Sein Strafmaß wird durch die Werke des Unglaubens bestimmt. Es gibt einige Bibelstellen, die dies besagen.

Matthäus 12,31-32

- 31 Deshalb sage ich euch: Jede Sünde und Lästerung wird den Menschen vergeben (afi`emi) werden; aber die Lästerung des Geistes wird nicht vergeben (afi`emi) werden.
- 32 Und wenn jemand ein Wort reden wird gegen den Sohn des Menschen, dem wird vergeben (afi`emi) werden; wenn aber jemand gegen den Heiligen Geist reden wird, dem wird nicht vergeben (afi`emi) werden, weder in diesem Zeitalter noch in dem zukünftigen.

Manche behaupten, dass die Sünde gegen den Heiligen Geist noch nach dem zukünftigen Zeitalter vergeben wird. Das ist unmöglich, denn das zukünftige Zeitalter wird ewig dauern. Ein Mensch geht also durch Unglauben verloren. Dasselbe finden wir auch in Markus und Lukas.

Markus 3,28-29

- 28 Wahrlich, ich sage euch: Alle Sünden werden den Söhnen der Menschen vergeben (afi`emi) werden und die Lästerungen, mit denen sie auch lästern mögen;
- 29 wer aber gegen den Heiligen Geist lästern wird, hat keine Vergebung (áfesis) in Ewigkeit, sondern ist ewiger Sünde schuldig -

Lukas 12,10

- 10 Und jeder, der ein Wort sagen wird gegen den Sohn des Menschen, dem wird vergeben (afi`emi) werden; dem aber, der gegen den Heiligen Geist lästert, wird nicht vergeben (afi`emi) werden.

Hier kommt ebenfalls zum Ausdruck, dass es Vergebung für alle Menschen gibt, aber dass Unglaube den Menschen von Gott scheidet. Denn durch Unglauben sondert sich der Mensch vom lebendigen Wort Gottes ab. Das Wort kommt zu allen Menschen an jeden Ort (1. Thess. 1,8; Tit. 2,11). Aber wo man dieses Wort und damit den Herrn abweist, bekommt man das Leben nicht. Jeder kann das selber entscheiden.

Dann gibt es noch eine Schriftstelle, die oben stehenden Bibelversen ähnelt. Dabei geht es jedoch nicht um die Sünde gegen den Heiligen Geist, sondern um den Wandel des Gläubigen.

1. Johannes 5,16-20

- 16 Wenn jemand seinen Bruder sündigen sieht, eine Sünde nicht zum Tod, soll er bitten, und er wird ihm das Leben geben, denen, die nicht zum Tod sündigen. Es gibt Sünde zum Tod; nicht im Hinblick auf sie sage ich, dass er bitten solle.
- 17 Jede Ungerechtigkeit ist Sünde; und es gibt Sünde, die nicht zum Tod ist.
- 18 Wir wissen, dass jeder, der aus Gott geboren ist, nicht sündigt; sondern der aus Gott Geborene bewahrt ihn, und der Böse tastet ihn nicht an.
- 19 Wir wissen, dass wir aus Gott sind, und die ganze Welt

liegt in dem Bösen.

- 20 Wir wissen aber, dass der Sohn Gottes gekommen ist und uns Verständnis gegeben hat, damit wir den Wahrhaftigen erkennen; und wir sind in dem Wahrhaftigen, in seinem Sohn Jesus Christus. Dieser ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben.

1. Johannes 5,16 wird oft falsch verstanden. Die beiden "er" in dem Satz: "[...] soll *er* bitten, und *er* wird ihm das Leben geben" beziehen sich nicht auf Gott, sondern auf uns Gläubigen. Wenn wir unseren Bruder sündigen sehen, bitten wir - du und ich - und geben dem Bruder oder der Schwester damit das Leben. Können wir denn jemandem das Leben geben? Ja. Es geht hier natürlich nicht um ewiges Leben, sondern um Leben auf einer niedrigeren Ebene. "Leben" bedeutet hier "Gemeinschaft üben", "Umgang haben mit". Leben ist Gemeinschaft und Tod ist Trennung. Die Frage, die sich hier stellt ist, ob wir wohl oder keinen Umgang mit einer Person haben, ob wir jemandem das Leben geben oder nicht. Wenn wir also jemanden sündigen sehen, eine Sünde nicht zum Tod, sollten wir bitten. Wir haben etwas gesehen, was wir lieber nicht hätten sehen wollen, nämlich dass jemand gesündigt hat. Nun wissen wir von der Sünde des anderen und das belastet uns. Was tun wir in solch einem Fall? Wir gehen dann im Gebet zum Herrn und geben diesem Bruder oder dieser Schwester das Leben: Wir bewahren die Gemeinschaft mit ihm oder ihr und brechen den Kontakt nicht ab.

Es geht in 1. Johannes 5,16 um "eine Sünde nicht zum Tod". Aber es kann auch vorkommen, dass ein Bruder oder eine Schwester wohl eine Sünde tut zum Tod. "Eine Sünde zum Tod" ist per definitionem ein Ausdruck des Unglaubens. Das gibt es auch auf einer niedrigeren Ebene: Jemand, der nicht aus dem Glauben lebt, ist in der Praxis tot für Gott. Dann ist die Verbindung mit dem Herrn abgerissen, obwohl er gerettet ist. Er wandelt nicht im Glauben. Mit solch einem Lebenswandel wollen wir nichts zu tun haben, weil das uns negativ beeinflusst. Was der eine noch akzeptabel findet, geht für den anderen nicht mehr und umgekehrt. Das ist für jeden unterschiedlich. Die Verantwortung dafür, ob wir in einem bestimmten Fall dem Bruder oder der Schwester wohl oder kein Leben geben, liegt bei uns selbst.

1. Johannes 5 hat nichts mit Kirchengzucht zu tun. Es ist nicht unsere Aufgabe, um beispielsweise Brüder oder Schwestern vom Abendmahl auszuschließen. Das Abendmahl ist der Tisch des Herrn. Wenn jemand zu Unrecht davon isst, ist das seine eigene Verantwortung. Wir sind ja

schließlich auch nur zu Gast an diesem Tisch. Jeder ist selber verantwortlich für sein Leben und für seine Entscheidungen. Unsere Verantwortung besteht daraus, den vor uns liegenden Wettlauf zu laufen (Hebr. 12,1). Wir dürfen dies an Seiner Hand tun, indem wir hinschauen auf Ihn und auf Seine Kraft (Hebr. 12,2).

4. Bibelstellen zu "Vergebung" ohne Nennung des Wortes

Im folgenden Gleichnis kommt das Wort "Vergebung" zwar nicht vor, aber trotzdem handelt das Gleichnis davon.

Matthäus 13,24-30

- 24 Ein anderes Gleichnis legte er ihnen vor und sprach: Mit dem Reich der Himmel ist es wie mit einem Menschen, der guten Samen auf seinen Acker säte.
25 Während aber die Menschen schliefen, kam sein Feind und säte Unkraut mitten unter den Weizen und ging weg.
26 Als aber die Saat aufsprossete und Frucht brachte, da erschien auch das Unkraut.
27 Es kamen aber die Knechte des Hausherrn hinzu und sprachen zu ihm: Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesät? Woher hat er denn Unkraut?
28 Er aber sprach zu ihnen: Ein feindseliger Mensch hat dies getan. Die Knechte aber sagen zu ihm: Willst du denn, dass wir hingehen und es zusammenlesen?
29 Er aber spricht: Nein, damit ihr nicht etwa beim Zusammenlesen des Unkrauts gleichzeitig mit ihm den Weizen ausreißt.
30 Lasst beides zusammen wachsen bis zur Ernte, und zur Zeit der Ernte werde ich den Schnittern sagen: Lest zuerst das Unkraut zusammen, und bindet es in Bündel, um es zu verbrennen; den Weizen aber sammelt in meine Scheune!

Dies ist das Gleichnis vom Unkraut **s. Anmerkung 6**. Dieses Gleichnis beschreibt unsere gegenwärtige Haushaltung der Verborgenheit. Es geht da um die Geheimnisse des Reiches. Das Unkraut steht für falsche Lehre und die daraus resultierenden Werke, jedoch keine Frucht für den Herrn bringen. Bis zur Ernte (Aufrichtung des Reiches auf Erden) bleibt das Unkraut stehen. So werden in der Welt neben dem Evangelium weiterhin Irrlehren verkündigt. Der Herr tut momentan nichts dagegen. Inwieweit sie verbrannt (also verurteilt) werden müssen, tut der Herr

Anmerkung 6

Im Griechischen steht hier das Wort "sisanion", was eigentlich nicht "Unkraut", sondern "Wildweizen" bedeutet. Dieser Wildweizen ähnelt dem echten Weizen, aber die Ähren bleiben leer und bringen somit keine Frucht.

Anmerkung

7

Allversöhner sagen, dass ein Sünder ins Feuer geworfen wird. Sie behaupten, dass weil Feuer eine reinigende Wirkung hat, er gereinigt aus dem Feuer kommt und somit nachträglich errettet wird. Aber diese Argumentation stimmt nicht. Wenn ein Mensch ins Feuer geworfen wird, kommt er da nie mehr raus, denn im Menschen wohnt nichts Gutes. Er verbrennt wie Müll. Das wird auch in diesem Gleichnis illustriert. Das Unkraut wird ins Feuer geworfen. Es verbrennt vollständig und kommt da niemals gereinigt wieder raus. Es hat auch keine Frucht getragen.

das in der Zukunft. In diesem Gleichnis wird nur das Unkraut ins Feuer geworfen und nicht der Weizen. Danach kommt das Unkraut nicht gereinigt aus dem Feuer, denn es verbrennt vollständig und existiert demnach nicht mehr **s. Anmerkung 7**. Der Weizen (die rechte Lehre und die daraus resultierenden Werke) wird in der Scheune gesammelt und somit nicht verbrannt.

Der Herr sagt, dass wir manchmal den Unterschied zwischen Unkraut und Weizen nicht erkennen können. Das offenbart nämlich erst die Ernte. Deshalb sollten wir auch nicht versuchen, das Unkraut zu bekämpfen. Ob etwas gut oder schlecht ist, was jemand tut, wissen wir nicht immer und ist auch nicht unsere Sache.

Man beachte: Die Situation in diesem Gleichnis sollten wir nicht mit der Situation in 1. Korinther 3,11-15 verwechseln. Da geht es ausschließlich um die Werke des Gläubigen und den Lohn, den er dafür von Gott empfangen wird oder nicht. Alle Werke, die wir aus unserem alten Menschen heraus getan haben und nicht den Werken Gottes entsprechen, werden wie Holz, Heu und Stroh verbrannt. Aber der Gläubige selbst wird nicht ins Feuer geworfen werden. Das Empfangen unseres Lohns wird bei der Entrückung der Gemeinde erfolgen, während das Trennen von Weizen und Unkraut erst zu einem späteren Zeitpunkt in der Heilsgeschichte stattfinden wird.

1. Korinther 13,4-5 ist eine andere Bibelstelle, wo über Vergebung gesprochen wird, ohne dass das Wort selbst gebraucht wird.

1. Korinther 13,4-5

- 4 Die Liebe ist langmütig, die Liebe ist gütig, sie neidet nicht, die Liebe tut nicht groß, sie bläht sich nicht auf,
- 5 sie benimmt sich nicht unanständig, sie sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern, sie rechnet Böses nicht zu,

Als Gläubige werden wir dazu aufgerufen, einander zu lieben. Die Liebe rechnet Böses nicht zu. Wenn man liebt, will man das Böse und Falsche nicht sehen. Davon ist auch das Sprichwort "Liebe macht blind" abgeleitet. Man sollte das Negative im anderen nicht sehen, denn das schränkt uns nur ein. Die Liebe freut sich nicht über "die Ungerechtigkeit; sondern sie freut sich mit der Wahrheit" (1. Kor. 13,6).

5. Bibelstellen mit dem Wort "charídsomai" für "vergeben"

Das andere griechische Wort, das wir manchmal mit "vergeben" übersetzen, ist das Wort "charídsomai" (χαρίζομαι). "Charis" (χάρις) ist das griechische Wort für "Gnade". "Charídsomai" kann also am Besten mit "begnadigen" oder "Gnade schenken" übersetzt werden. Die Übersetzung mit "Vergebung" ist nicht falsch, aber gibt nur einen Teil der Bedeutung wieder. "Begnadigung" umfasst mehr als "vergeben". "Begnadigen" impliziert nämlich nicht nur abziehen (Sünden erlassen), sondern auch etwas hinzuzählen (etwas an deren Stelle geben). Die Tatsache, dass der Herr uns begnadigt hat, bedeutet nicht nur, dass Er uns unsere Sünden nicht anrechnet, sondern auch, dass Er uns ewiges Leben gegeben hat und alles was wir benötigen, um Ihm dienen zu können.

Epheser 4,32

32 Seid aber zueinander gütig, mitleidig, und vergebt (charídsomai) einander, so wie auch Gott in Christus euch vergeben (charídsomai) hat!

Wenn man diesen Vers wortwörtlich übersetzt, steht da: "Seid aber zueinander gütig, mitleidig, und schenkt einander Gnade, so wie auch Gott in Christus euch begnadigt hat". Das impliziert Vergebung, aber das ist nur ein Teil davon. Man sollte nicht nur etwas lassen, sondern einander auch etwas schenken. Wir sind begnadigt in Christus (Eph. 1,6). Er hat uns vergeben und danach ewiges Leben geschenkt und alles, was dazu gehört. Gottes Beziehung zu uns beginnt mit Vergebung, aber der Schwerpunkt in der Evangeliumsverkündigung liegt nicht auf Vergebung, sondern auf das ewige Leben, das danach folgt. Das ist "begnadigen".

Wir sollten zueinander gütig und mitleidig sein. "Gütig" und "mitleidig" sind Begriffe, die die Eigenschaften Gottes beschreiben. Er ist gütig und mitleidig, ja sogar reich an Barmherzigkeit. Wenn wir Seine Nachfolger sind, darf von uns dasselbe erwartet werden. Wir sollten einander helfen und einander geben, was wir brauchen. Wir sollten die Beziehung zueinander pflegen, um gemeinsam den Herrn in unsere Leben als eine Gemeinde groß zu machen. Wir sollten einander also nicht nur Vergebung schenken, sondern einander dienen und alles Mögliche tun, um einander aufzubauen. Das steht übrigens auch schon in den vorigen Versen.

Epheser 4,22-31

22 dass ihr, was den früheren Lebenswandel angeht, den alten Menschen abgelegt habt, der sich durch die betrü-

- gerischen Begierden zugrunde richtet,
 23 dagegen erneuert werdet in dem Geist eurer Gesinnung
 24 und den neuen Menschen angezogen habt, der nach Gott
 geschaffen ist in wahrhaftiger Gerechtigkeit und Heilig-
 keit.
 25 Deshalb legt die Lüge ab und redet Wahrheit, ein jeder
 mit seinem Nächsten! Denn wir sind untereinander Glieder.
 26 Zürnet, und sündigt dabei nicht! Die Sonne gehe nicht
 unter über eurem Zorn,
 27 und gebt dem Teufel keinen Raum!
 28 Wer gestohlen hat, stehle nicht mehr, sondern mühe sich
 vielmehr und wirke mit seinen Händen das Gute, damit er
 dem Bedürftigen etwas mitzugeben habe!
 29 Kein faules Wort komme aus eurem Mund, sondern nur
 eins, das gut ist zur notwendigen Erbauung, damit es den
 Hörenden Gnade gebe!
 30 Und betrübt nicht den Heiligen Geist Gottes, mit dem ihr
 versiegelt worden seid auf den Tag der Erlösung hin!
 31 Alle Bitterkeit und Wut und Zorn und Geschrei und Läs-
 terung sei von euch weggetan, samt aller Bosheit!

Wir wollen den alten Menschen gerne bekämpfen, aber das ist sinnlos. Nach Gottes Maßstab ist der alte Mensch tot und gegen Tote kämpft man nicht. Deshalb sollte der alte Mensch nicht so eine große Rolle in unserem Denken oder Leben spielen. Wir sollten den alten Menschen ablegen. "Ablegen" stimmt weitestgehend mit dem griechischen Wort "afi'emi" überein. In Vers 22 steht, dass wir alles "was den früheren Lebenswandel angeht" ablegen sollten. Alles, was den alten Menschen betrifft, vor allem alles, was daran nicht taugt, zählt nicht mehr und hat keine Rechtsgültigkeit. Er ist wohl da, aber wir sollten ihn ignorieren und zur Seite legen. Das müssen wir bewusst tun. In erster Linie in unserem eigenen Leben und danach im Leben anderer. Er macht keinen Anteil von Gottes Handeln an uns aus. Alles, was wir aus eigenen menschlichen Überlegungen für den Herrn denken zu tun, hat für den Herrn keine Bedeutung. Es führt zu nichts und hält uns vom Herrn ab. Er hat da kein Interesse dran und wird das nicht belohnen. Es ist also Zeitverschwendung.

Dagegen sollten wir erneuert werden im Geist unserer Gesinnung, das ist in unserem Denken (V. 23). Des Weiteren sollten wir den neuen Menschen anziehen (V. 24). Das Ablegen des alten Menschen ist nicht dasselbe wie das Anziehen des neuen Menschen. Auch wenn wir gelernt

haben, zu vergeben und den alten Menschen zu ignorieren, müssen wir noch bewusst den neuen Menschen anziehen. Das Leben Christi sollte in uns gelebt werden. Das ist etwas Positives, wonach wir streben sollten. Dann können wir den alten Menschen vergessen.

Wir sollten also den neuen Menschen anziehen, der nach Gott geschaffen ist in wahrhaftiger Gerechtigkeit und Heiligkeit. Deshalb sollten wir auch die Lüge ablegen (V. 25). Man beachte, dass hier nicht steht: "Belügt einander nicht". Das steht in Kolosser 3,9. Aber hier steht, dass wir die Lüge ablegen sollten, weil die Lüge zum alten Menschen gehört. Wir sollten in unserem Tun und Lassen aufrichtig und ehrlich sein, auch in unserer Liebe für einander. Wir lesen in Römer 12,9, dass die Liebe ungeheuchelt sein sollte.

Manchmal werden wir zornig (V. 26). Aber da steht wohl: "und sündigt dabei nicht". Zorn ist an für sich nicht falsch, solange er nicht zulange dauert. Auf diese Weise geben wir dem Teufel keinen Raum (V. 27). Weiter lesen wir in V. 28: "[...] sondern mühe sich vielmehr und wirke mit seinen Händen das Gute, damit er dem Bedürftigen etwas mitzugeben habe!" Selbstverständlich haben wir mehr zu geben als nur Vergebung von Sünden. Wir sollten im Dienst des Herrn leben und somit im Dienst gegenüber einander. Einander lieben ist in der Praxis einander dienen. Lieb haben und dienen sind nämlich dasselbe in der Bibel.

In Vers 28 wird nicht nur gesagt, dass wir nicht mehr stehlen sollten, sondern auch, dass wir dafür sorgen sollten, soviel Geld zu verdienen, dass wir andere unterstützen können. Das ist ganz konkret und positiv. Dasselbe gilt auch für V. 29. Es sollten nur gute Worte aus unserem Mund kommen, also Worte, die für andere aufbauend sind. Unsere Worte sollten anderen etwas geben, damit sie für sie nützlich sind. Dann wissen wir auch sofort, was "faule Worte" sind. Das sind Worte, die anderen keine Gnade schenken. Darunter fällt auf jeden Fall die Verkündigung des Gesetzes.

Wir sollten den Heiligen Geist nicht betrüben (V. 30). Viele Christen meinen, dass es unmöglich sei, den Heiligen Geist zu betrüben. Sie behaupten: "Der Geist ist allmächtig, weil Gott allmächtig ist; kein Mensch kann die Wirkung des Geistes verringern". Dies ist ein weitverbreitetes Missverständnis. Der Geist will ein Werk in uns Christen tun. Aber das können wir verhindern. Der Teufel hat großes Interesse daran. Manchmal will man wohl gerettet werden, um in den Himmel zu kommen und Vergebung zu empfangen, aber man will dem Herrn nicht dienen. Man gebraucht die Gnade als Ausrede, um ein liederliches Leben führen zu können. Das ist

möglich, sollte aber natürlich nicht so sein. Wir werden dazu aufgerufen, das nicht zu tun. Wir sollten den Heiligen Geist, mit dem wir versiegelt worden sind auf den Tag der Erlösung hin, weder betrüben noch auslösen (V. 30). Wir sollten viel mehr das Feuer schüren, denn der Heilige Geist wird häufig mit Feuer verglichen. Das geschieht dadurch, dass wir uns mit dem Wort Gottes nähren und uns bewusst dafür entscheiden, Nachfolger Christi zu sein.

Bitterkeit, Wut, Zorn, Geschrei und Lästerung sind Eigenschaften des alten Menschen (V. 31). Von uns wird erwartet, dass wir uns davon distanzieren, also dabei nicht mitmachen. All diese Dinge kommen vom Teufel oder vom alten Menschen. Wir haben eine positive Botschaft. Wir sollten einander nicht nur vergeben, sondern auch Gnade schenken.

Neben Epheser 4 spricht auch der Kolosserbrief auf genau dieselbe Weise über Vergebung.

Kolosser 3,12-17

- 12 Zieht nun an als Auserwählte Gottes, als Heilige und Geliebte: herzliches Erbarmen, Güte, Demut, Milde, Langmut!
- 13 Ertragt einander und vergebt (charídsomai) euch gegenseitig, wenn einer Klage gegen den anderen hat; wie auch der Herr euch vergeben hat, so auch ihr!
- 14 Zu diesem allen aber zieht die Liebe an, die das Band der Vollkommenheit ist!
- 15 Und der Friede des Christus regiere in euren Herzen, zu dem ihr auch berufen worden seid in einem Leib! Und seid dankbar!
- 16 Das Wort des Christus wohne reichlich in euch; in aller Weisheit lehrt und ermahnt euch gegenseitig! Mit Psalmen, Lobliedern und geistlichen Liedern singt Gott in euren Herzen in Gnade!
- 17 Und alles, was ihr tut, im Wort oder im Werk, alles tut im Namen des Herrn Jesus, und sagt Gott, dem Vater, Dank durch ihn!

In Epheser 4 wurde dargelegt, dass wir den alten Menschen ablegen und den neuen Menschen anziehen sollten. Hier steht, dass wir herzliches Erbarmen, Güte, Demut, Milde, Langmut anziehen sollten (V. 12). Das sind die Eigenschaften des Herrn Jesus Christus und deshalb auch die Früchte des Geistes. Wenn wir uns darauf konzentrieren, dürften wir kei-

ne Schwierigkeiten damit haben, anderen zu vergeben und bestimmte Dinge auf sich beruhen zu lassen. So handelt der Herr auch in Bezug auf uns. Genau das illustriert die gesamte biblische Geschichte.

Wir sollten einander ertragen (V. 13). "Ertragen" ist eine Aktivität, die uns Energie abverlangt. Auch sollten wir uns gegenseitig vergeben, "wenn einer Klage gegen den anderen hat". Es kann natürlich auch sein, dass ein anderer uns etwas Gemeines antut, wir aber trotzdem keine Klage gegen ihn haben. Dann haben wir auch kein Problem. Das ist die wünschenswerte Situation, zu der wir gelangen sollten. Wir leben aus der Kraft Gottes und sind immun. Wir wissen, wer wir sind. Wir wissen, wem wir dienen und wer für uns sorgt.

Wir sollten einander vergeben so wie Christus uns vergeben hat. Das tat Er bedingungslos und sogar freiwillig. Denn als wir noch kraftlos waren, ist Christus zur bestimmten Zeit für uns gestorben (s. Röm. 5,6). Wir waren nicht einmal da und Er tat dies für uns. Und daran sollten wir uns ein Beispiel nehmen. Wir sollten uns auf das richten, was uns in Vers 14 vorgehalten wird: die Liebe anziehen als ob es sich dabei um ein Kleidungsstück handelt. Diese Art der Liebe ist auf Kommando möglich. Im Neuen Testament wird zwischen zwei Wörtern unterschieden, die im Deutschen mit "lieben" übersetzt werden. Das eine Wort lautet "philéo" (φιλέω). Es hat mit Emotion und Gemütszustand zu tun. Aber das gängigere Wort ist "agapáo" (ἀγαπάω), das auch an dieser Stelle gebraucht wird. Agapáo ist im hohen Maße ein Synonym für dienen. Einander lieb haben ist einander dienen. Dafür entscheidet man sich bewusst. Das ist praktische Liebe, Liebe die tatsächlich etwas kostet. Wir sollten die Liebe anziehen. Das ist eine Lebenshaltung, für die man sich entscheidet.

Auch Vers 15 spricht über dasselbe: "Und der Friede des Christus regiere in euren Herzen". Sollte der Friede des Christus nicht in unseren Herzen regieren, müssen wir zurück zum Anfangspunkt und uns genau überlegen: Haben wir den alten Menschen abgelegt? Haben wir danach den neuen Menschen angezogen? Wie steht es um unser herzliches Erbarmen, Güte, Demut, Milde und Langmut? Haben wir unseren Brüdern und Schwestern vergeben? Wenn das nicht der Fall ist, ist es unmöglich, dass der Frieden des Christus in unseren Herzen regiert. Wir müssen ganz genau auf die Reihenfolge achten. Dann funktioniert es auch in der Praxis.

Außerdem steht in Vers 16, dass das Wort des Christus reichlich in uns wohnen sollte. Das bedeutet nicht, dass wir die Bibel auswendig lernen müssen. Es geht darum, dass das Wort des Christus in uns wirkt und

Frucht trägt. Dazu müssen wir dem Wort die Gelegenheit geben. Wir sollten also nicht nur im Sinne des Wortes denken, sondern auch in Übereinstimmung damit handeln. Alles, was wir tun, im Wort oder im Werk, sollten wir im Namen des Herrn Jesus tun und Gott, dem Vater, Dank durch Ihn sagen (V. 17). Wir sind wiedergeboren und auf Grund dessen Knechte Gottes. Unser einziges Ziel in unserem Leben sollte sein, dem Herrn zu dienen. Alles, was wir tun, sollten wir in dem Bewusstsein tun, dass wir es für den Herrn tun. Es geht dabei um eine Lebenshaltung. Wir tun, was wir den Vater tun sehen und vergeben einander. Diese Vergebung ist weitreichend und allumfassend.

AMEN